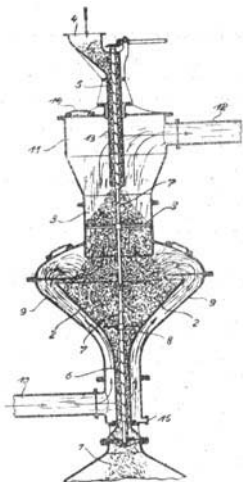


Georges Lequeux, Paris. Einrichtung zur hydraulischen Aufbereitung von Kohle, Mineralien oder anderem körnigen Gut, bestehend aus einer Schwemmrinne mit angeschlossenen Stromkammern mit aufsteigendem Wasserstrom, in der das Gut nach spezifischen Gewichten in übereinanderliegenden Schichten gesetzt und das jeweils schwerste Gut in den Stromkammern abgezogen wird, 1. dad. gek., daß über den Stromkammern in der Schwemmrinne annähernd in Richtung des Schwemmstromes liegende Platten so angeordnet sind, daß die oberen Schichten des gesetzten Gutes über die Platte hinweggehend den Wirkungen des aufsteigenden Stromes entzogen werden, während nur die schwereren darunterliegenden Schichten in den Wirkungsbereich des aufsteigenden Stromes geraten. — 2. dad. gek., daß die Abdeckplatte der Stromkammer muldenförmig ausgebildet und mit einem Sieb versehen ist, um so die Höhe des horizontalen Wasserstromes entsprechend dem Zugange des aufsteigenden Stromes zu regeln, damit die Menge des Schwemmwassers gleichgehalten wird. Zeichn. (D. R. P. 414 067, Kl. 1 a, vom 8. 4. 1923, ausg. 23. 5. 1925.) dn.

Gotthold Riegelmann, Charlottenburg. Verfahren zum Trocknen von ungefältem Holz, gegebenenfalls unter gleichzeitiger oder nachfolgender Imprägnierung, dad. gek., daß der Stamm nach Entfernung der Äste und Krone unten mit Löchern zur Anbringung von Düsen versehen und nacheinander mit Druckluft, Wasserdampf und heißer Luft behandelt wird. — Das Verfahren gründet sich auf die Durchlässigkeit der Capillarröhrchen des Holzes in seiner Längsrichtung und wird ausgeübt, indem zunächst der zu behandelnde Baum von seinen Ästen und der Krone befreit wird. Durch unten im Stamm angebrachte Öffnungen, welche durch Düsen luftdicht verschlossen sind, wird nunmehr Druckluft eingeführt und durch diese der im Stamm vorhandene Saft nach oben ausgepreßt. Danach wird Wasserdampf hindurchgeschickt und dann mit warmer Luft nachgetrocknet. Auch andere Gase, Dämpfe und Flüssigkeiten sind anwendbar. (D. R. P. 416 215, Kl. 38 h, vom 3. 11. 1923, ausg. 11. 7. 1925.) dn.

Rudolf Tormin, Düsseldorf. Vorrichtung zur Vorbereitung von minderwertigen Brennstoffen zum Brikettieren, indem sie mit heißen schwerflüchtigen, im Gegenstrom geleiteten Kohlendestillaten getränkt werden, dad. gek., daß ein Einfülltrichter (4) mit Förderschnecke (6), ein Schacht (3) und ein Fördertrichter (2) derart hintereinandergeschaltet sind, daß das Brikettiergut der Reihe nach hindurchgeht, während die heißen Destillationsgase zunächst den Trichter (2) umspülen, dann in den Schacht (3) eintreten, das Brikettiergut durchströmen und schließlich seitwärts abgeleitet werden. — Durch die Vorrichtung wird es ermöglicht, die Brennstoffe mit schwerflüchtigen Kohlenwasserstoff zur Brikettierung im ununterbrochenen Arbeitsgang zu vermischen. (D. R. P. 417 016, Kl.



10 b, vom 22. 12. 1923, ausg. 4. 8. 1925.)

dn.

Wilhelm Hartmann, Offenbach a. M., und Adolf Dasbach, Hermülheim b. Köln. Verfahren zur Erzielung eines in Körnung und Trocknung möglichst gleichmäßigen Brikettiergutes bei der Herstellung von Braunkohlenbriketten durch Scheidung der aus den Trockenöfen kommenden Rohbraunkohle mit Hilfe einer Siebtrommel in feines brikettähnliches Gut und dickere Knorpel, die durch ein Walzverfahren weiter zerkleinert werden, dad. gek., daß die Rohbraunkohle in den Trockenöfen so weit getrocknet wird, daß bei der Scheidung der aus den Trockenöfen kommenden Kohle in einer Siebtrommel die kleinste Korngröße einen etwas zu niedrigen Feuchtigkeitsgehalt aufweist und mit den nächstgrößeren Stücken, die einen etwas zu hohen Feuchtigkeitsgehalt besitzen und die durch ein Nachwalzwerk auf die Korngröße der ersten zu trockenen Siebung zerkleinert werden, gemischt und unmittelbar den Pressen zugeführt wird, während

die größten Stücke aus dem letzten Sieb nach dem Nachwalzen und gegebenenfalls nach nochmaligem Absieben der dabei entstehenden, genügend getrockneten feineren Bestandteile, die mit dem feineren Gut zusammen unmittelbar zu den Pressen gelangen können, zu anderweitiger Verwendung gegebenenfalls in das Kesselhaus oder nach einer nochmaligen Trocknung in den Lauf des Verfahrens wieder eingeführt und zur Brikettierung mit herangezogen werden. — Zeichn. (D. R. P. 417 015, Kl. 10 b, vom 27. 6. 1924, ausg. 5. 8. 1925.) dn.

Rundschau.

Explosion von wässerigem Stickstoffwasserstoff.

Eine Warnung.

Bei der Darstellung von Cyantriazol (Oliveri-Mandala G 41, II, 930 [1911]; J. Lifalitz B. 48, 410 [1915]) erlitt ein Angehöriger des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule Braunschweig dadurch schwere Verletzungen an den Händen, daß die nach der Vorschrift abdestillierte wässrige Lösung der unverbrauchten Stickstoffwasserstoffsäure beim Abgießen in ein Glasgefäß zur Explosion kam. Diese Lösung, welche sich bei oftmals ausgeführten Darstellungen des Cyantriazols als ungefährlich in der Handhabung erwiesen hatte, ist in diesem Falle sehr wahrscheinlich beim Auftropfen auf eine frische Bruchstelle des Glases defoniert, wie es die wasserfreie Säure tut.

Einheitliche technische Lieferbedingungen für Seifen.

Die jetzt über die gesamte Wirtschaft ausgedehnten Bestrebungen, eine Verbesserung und Verbilligung der Produktion auch durch Festsetzen einheitlicher Qualitätsvorschriften zu erreichen, haben bereits vor einiger Zeit zu einem Zusammenschluß der interessierten Wirtschaftskreise, Industrie, Handel, Behörden, geführt. Die Geschäftsführung liegt zunächst beim Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Berlin.

Die Arbeiten sind daraufhin auch auf dem Gebiet der Seifen, an denen fast die gesamte Wirtschaft interessiert ist, intensiv weitergeführt worden. Im Auftrage der oben genannten Stellen hat Dr. J. Davidson, beedigter Sachverständiger für Öle, Fette und Seifen an den Gerichten und der Handelskammer Berlin, die Entwürfe zu einheitlichen Lieferungsbedingungen für Seifen ausgearbeitet, die in Nummer 24 und 25 der Zeitschrift der deutschen Öl- und Fettindustrie, Berlin W 9, in den Nummern 23 und 28 der Seifensiederzeitung, Augsburg, und in den Nummern 19–22 der Chemischen Umschau, Stuttgart, veröffentlicht wurden.

Meinungsäußerungen zu diesen Ausführungen bitten wir direkt an uns zu richten.

Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung
beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit
Berlin NW 7, Friedrich Ebertstr. 27.

Rhenania,

Verein chemischer Fabriken Aktiengesellschaft.

Am 29. August 1925 sind die Bureaus von Aachen bzw. Mannheim in das gleichzeitig die Bureaus der Chemischen Fabriken Kunheim & Co. A.-G. enthaltende Verwaltungsbureau Berlin, Berlin NW. 7, Reichstagsufer 10 verlegt worden.

Vom 29. August 1925 ab tritt an die Stelle der bisherigen Zweigniederlassung Mannheim die gemeinsam mit den Chemischen Fabriken Kunheim & Co. A.-G. unterhaltene Geschäftsstelle Mannheim mit der Adresse: Geschäftsstelle Rhenaniaverein-Kunheim Mannheim, Mannheim, Käfertalerstraße 250.

Auf Grund des mit der Firma Chemische Fabriken Kunheim & Co. A.-G. in Berlin abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrages sind in den Vorstand eingetreten C. F. Seydel und Dr. E. Geisel, beide in Berlin, als ordentliche Vorstandsmitglieder und Dr. A. Christ in Mannheim-Rheinau und Dr. K. H. Heinecke in Berlin, als stellvertretende Vorstandsmitglieder.